

Gebäudenutzung (Stand: 14.11.2007)

Flur ¹	Einteilung	Beschreibung
1	Gemeinnutzung	Kirche
2	Freifläche	Friedhof
3/1	Gewerbe	Filzmanufaktur Ülepülle; Inh. Claudia Stark
3/2	Freifläche	Vorplatz und Auffahrt zur Kirche
4	Wohnhaus	Einfamilienhaus mit Scheune
5	Freifläche	Dorfplatz
6	Gemeinnutzung	Försterei mit Wohnhaus und Wirtschaftsgebäuden
7/1	Freifläche	Wiese/ Acker
7/2	Wohnhaus	Einfamilienhaus
8/2	Versorgung	Ver- und Entsorgung
8/4	Freifläche	Wirtschaftsfläche
9	Freifläche	Wiese/ Acker
10/2	Wohnhaus	Einfamilienhaus; zu verkaufen
10/3	Freifläche	Wiese
10/4	Verkehrsfläche	Stichstraße
11	Wohnhaus	Einfamilienhaus mit angrenzender Wirtschaftsfläche
12	Wohnhaus	Einfamilienhaus zurückgesetzt mit angrenzender Wirtschaftsfläche
13/1	Wohnhaus	Einfamilienhaus; zu verkaufen
13/2	Freifläche	Wiese/ Acker
14	Wohnhaus	Einfamilienhaus
15	Wohnhaus	Einfamilienhaus; leer stehend
16/1	Freifläche	Wiese/ Acker
16/2	Gewerbe	Dorfkrug mit angrenzendem Grundstück und Löschbecken
17	Freifläche	Wiese/ Acker
18/1	Freifläche	Wiese/ Acker
18/2	Freifläche	Wiese/ Acker
19	Wohnhaus	Einfamilienhaus
20	Versorgung	Graben
21	Wohnhaus	Einfamilienhaus
22	Wohnhaus	Einfamilienhaus
23	Wohnhaus	Einfamilienhaus
24	Verkehrsfläche	Weg
25	Wohnhaus	Einfamilienhaus
26	Verkehrsfläche	Weg
27	Wohnhaus	Einfamilienhaus
28	Freifläche	Wiese/ Acker
29	Wohnhaus	Einfamilienhaus
30	Wohnhaus	Einfamilienhaus
31	Wohnhaus	Einfamilienhaus
32	Wohnhaus	Einfamilienhaus
33	Wohnhaus	Einfamilienhaus
34	Verkehrsfläche	Straße asphaltiert

¹ Anmerkung zur Flurkarte: Bei der Bearbeitung der vorhandenen Flurkarte ist aufgefallen, dass mehrere Flurstücksnummern doppelt vergeben sind. Um hier eine Unterteilung vorzunehmen haben die doppelten Zahlen ein großes A erhalten.

Flur ¹	Einteilung	Beschreibung
35	Verkehrsfläche	Straße asphaltiert
36/1	Freifläche	Wiese/ Acker
36/2	Wohnhaus	Einfamilienhaus
37/2	Wohnhaus	Einfamilienhaus
37/3	Freifläche	Wiese/ Acker
38/1	Gemeinnutzung	Spielplatz der Gemeinde
38/2	Gemeinnutzung	Feuerwehrschruppen
39/1	Gewerbe	2 Baracken mit Kfz-Service Evert und TÜV-Stelle
39/2	Gewerbe	1 Baracke mit Kfz-Service Evert und TÜV-Stelle
40	Verkehrsfläche	Straße asphaltiert
41	Wohnhaus	Einfamilienhaus
42	Wohnhaus	Einfamilienhaus
43/4	Wohnhaus	Einfamilienhaus; von der Straße zurückgesetzt
43/10	Wohnhaus	Einfamilienhaus; von der Straße zurückgesetzt
43/9	Wohnhaus	Einfamilienhaus; von der Straße zurückgesetzt
43/11	Wohnhaus	Einfamilienhaus; von der Straße zurückgesetzt
43/12	Wohnhaus	Einfamilienhaus; von der Straße zurückgesetzt
43/6	Wohnhaus	Einfamilienhaus; von der Straße zurückgesetzt
43/2	Wohnhaus	Einfamilienhaus; von der Straße zurückgesetzt
43/13	Wohnhaus	Einfamilienhaus; von der Straße zurückgesetzt
43/9	Freifläche	Wiese/ Acker
50/3	Freifläche	Straßenrandstreifen
54	Freifläche	Wiese/ Acker
58/1	Gewerbe	2 Baracken des ehem. Geflügel- und Futtermittelvertrieb; leer stehend
58/2	Wohnhaus	Einfamilienhaus; Teil einer Doppelhaushälfte
58/3	Wohnhaus	Einfamilienhaus; Teil einer Doppelhaushälfte
62/1	Freifläche	Wiese/ Acker
62/2	Wohnhaus	Einfamilienhaus
62/3	Freifläche	Wiese/ Acker
62/13	Freifläche	Wiese/ Acker
89	Freifläche	Wiese/ Acker
90	Freifläche	Wiese/ Acker
91	Verkehrsfläche	Radweg nach Ganzlin über Retzow Hof
92	Freifläche	Wiese/ Acker
93	Verkehrsfläche	Stichstraße/ Feldweg
94	Versorgung	Graben
95	Versorgung	Graben
96	Wohnhaus	Einfamilienhaus mit Stall und großem Acker/ Wiese
97	Wohnhaus	Einfamilienhaus
98/1	Freifläche	Wiese/ Acker
98/2	Wohnhaus	Einfamilienhaus
99	Freifläche	Wiese/ Acker
100/1	Freifläche	Wiese/ Acker
100/2	Freifläche	Wiese/ Acker
100/3	Freifläche	Wiese/ Acker
101	Freifläche	Wiese/ Acker

Flur ¹	Einteilung	Beschreibung
101A	Wohnhaus	Einfamilienhaus
102	Wohnhaus	Einfamilienhaus
102A	Wohnhaus	Einfamilienhaus
103	Verkehrsfläche	Weg
103A	Wohnhaus	Einfamilienhaus
104/1	Freifläche	Wiese/ Acker
104/2	Wohnhaus	Einfamilienhaus
104A	Wohnhaus	Einfamilienhaus
105	Wohnhaus	Einfamilienhaus
105A	Wohnhaus	Einfamilienhaus
106	Verkehrsfläche	Weg nach Retzow Hof
106A	Verkehrsfläche	asphaltiert Straße nach Vietlütbe
107	Verkehrsfläche	Weg nach Retzow Hof
108	Freifläche	Wiese/ Acker
109	Freifläche	Wiese/ Acker
110/3	Freifläche	Wiese/ Acker
110/4	Freifläche	Wiese/ Acker
110/5	Gewerbe	RegoBau Retzow; leer stehend
110/8	Verkehrsfläche	Zufahrtsweg
110/11	Freifläche	Wiese/ Acker
110/12	Freifläche	Wiese/ Acker
110/13	Wohnhaus	Einfamilienhaus
110/14	Wohnhaus	Mehrfamilienhaus
110/15	Wohnhaus	Mehrfamilienhaus
110/16	Wohnhaus	Mehrfamilienhaus
110/19	Gewerbe	Betriebsgelände Stahl- und Anlagenbau GmbH
110/18	Gewerbe	Betriebsgelände Stahl- und Anlagenbau GmbH
111	Wohnhaus	Einfamilienhaus
112	Wohnhaus	Einfamilienhaus
113	Wohnhaus	Einfamilienhaus
114	Freifläche	Wiese/ Acker

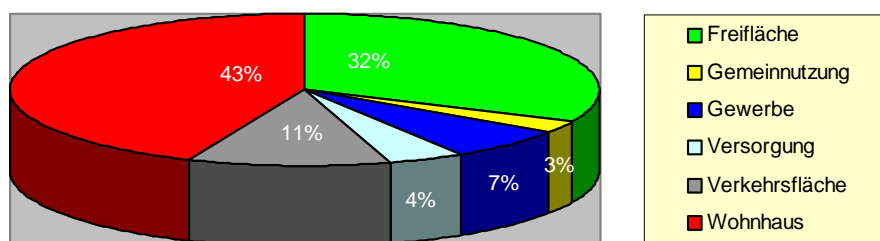


Abb. A1- 01 Flächenverteilung nach Bestandsanalyse

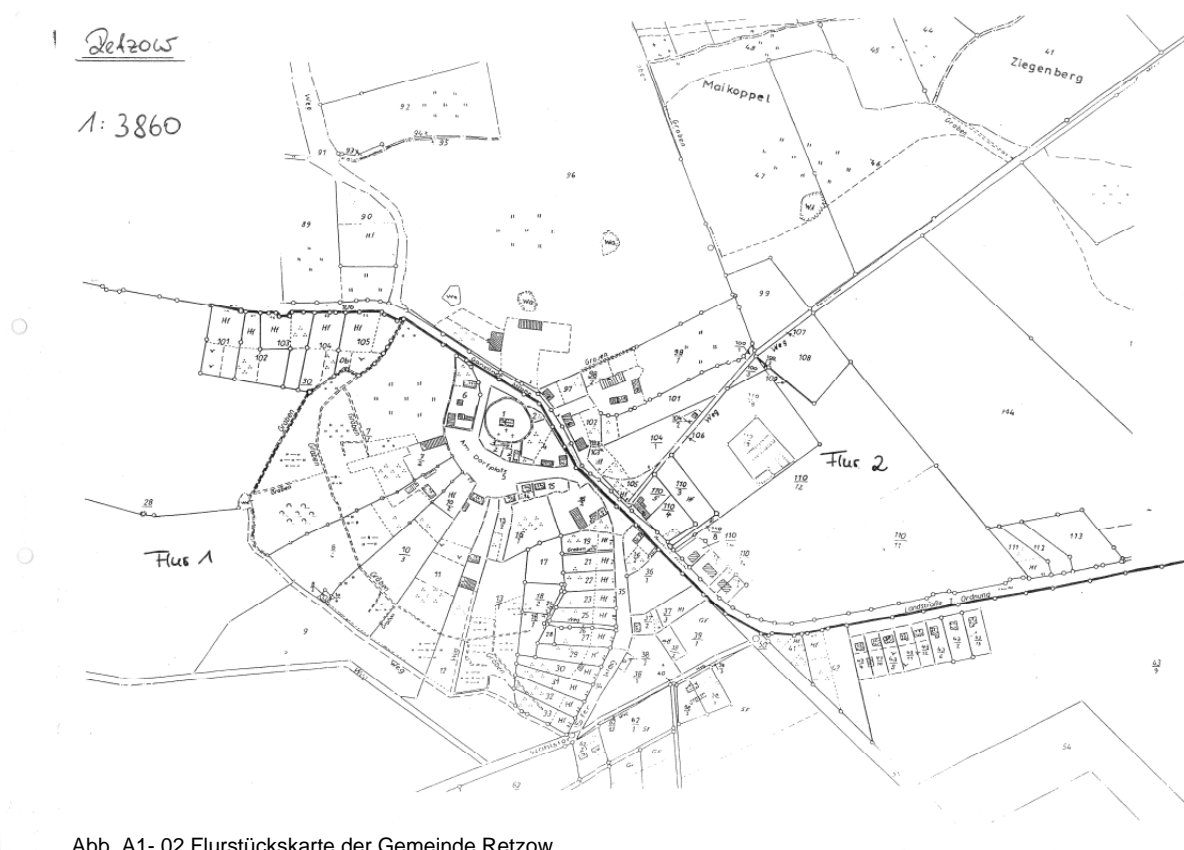


Abb. A1- 02 Flurstückskarte der Gemeinde Retzow

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Anne Wegner. Ich bin derzeit Studentin an der Hochschule Neubrandenburg und schreibe meine Diplomarbeit zum Thema „Dorferneuerung und die Entwicklung eines Konzeptes für ein „Textildorf“ in Mecklenburg- Vorpommern“.

Der Ihnen vorliegende Fragebogen wird mir bei der Bearbeitung meiner Diplomarbeit hilfreich sein.

Er dient der Bedarfsfindung für mich und um die Bedürfnisse der ansässigen Handwerker in Mecklenburg- Vorpommern zu charakterisieren.

Ich wäre für eine schnelle Beantwortung des Fragebogens per Fax oder eMail (sonst auch postalisch unter u.g. Adresse) sehr dankbar. Auf Wunsch würde ich Sie nach Beendigung meiner Arbeit über den Entwicklungsstand gerne informieren.

Vielen Dank für die Unterstützung!

Mit freundlichem Gruß,

Anne Wegner

Fragebogen (bitte ausfüllen)

(1) Was fällt Ihnen bei dem Begriff „Textildorf“ spontan ein?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

(2) Was halten sie von Netzwerken in Ihrem Handwerk, sind Netzwerke in Ihrer Branche sinnvoll?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

(3) Könnten Sie sich vorstellen im Bereich Kinder- und Erwachsenenbildung tätig zu sein?
Oder arbeiten Sie schon in diesem Bereich? Wenn ja wo und mit welchen Methoden?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

- (4) Haben Sie selbst oder ihre Mitarbeiter schon an Fortbildungen in Ihrem Handwerk teilgenommen? Wenn ja in welchem Bundesland bzw. Ausland? Wenn nein, wären Sie an Fortbildungen interessiert?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

- (5) Können Sie Ihr Unternehmen kurz beschreiben?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

- (6) Haben Sie Anmerkungen oder spezielle Vorschläge, die eine Bereicherung für Ihren Berufszweig darstellen würden?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

- (7) Möchten Sie über die Ergebnisse meiner Erhebung informiert werden?

☐ Ja, bitte.

☐ Nein, danke.

Vielen Dank für die Beantwortung meines Fragebogens!

Diese Befragung diente mir in meiner Diplomarbeit als Instrument der Informationsermittlung und Ideenfindung für das Nutzungskonzept „Textildorf Retzow“ und der Überplanung der derzeitigen Dorfstruktur.

Ich habe versucht, einen komplexen Fragekatalog zu entwickeln, um möglichst vielseitig Informationen über Arbeitsabläufe und der aktuellen Marktsituation zu beleuchten. Letztendlich ist ein Fragebogen mit insgesamt sechs Fragestellungen entstanden, den ich an verschiedene HandwerkerInnen in ganz Mecklenburg-Vorpommern versendet habe.

Diesen Fragenkatalog haben insgesamt 25 HandwerkerInnen bekommen, wobei nur sieben TeilnehmerInnen ihn ausgefüllt haben. Mit der Beantwortung hatten die Befragten die Möglichkeit, nach Abschluss der Diplomarbeit über die Ergebnisse informiert zu werden, was auch von fünf befürwortet wurde.

Bei der Auswertung habe ich Antwort für Antwort kritisch gegenübergestellt, ausgewertet und versucht zum Abschluss eine Gesamtaussage – wie im Folgenden erläutert wird – zu verfassen:

1. Was fällt Ihnen bei dem Begriff „Textildorf“ spontan ein?

Darunter stellten sich die Befragten einen Zusammenschluss mehrerer „Textilhandwerker“¹ in einem Dorf vor, die hier ansässig sind und auch arbeiten. Unter den Begriff „Textilhandwerker“ fallen in diesem Zusammenhang Künstler, Schneider, Textildesigner, Kunsthandwerker, Weber, aber auch Leute, welche die Grundmaterialien zur Herstellung liefern, beispielsweise die Schafzüchter.

Sie sollten sich aber als Gruppe nicht vom Dorfgeschehen separieren, sondern mit ihrer Arbeit in die Dorfstruktur integrieren. Der Schwerpunkt Textil könnte mit wechselnden Ausstellungen von älteren und modernen Textilien und/oder mit Schauwerkstätten, einer Galerie, einem Laden und über Workshops dem Besucher nahe gebracht werden. In den Workshops sollte der Gast die Möglichkeit erhalten, Materialien und Techniken kennen zu lernen und mit ihnen zu arbeiten.

¹ Der Begriff „Textilhandwerker“ steht in diesem Zusammenhang als Oberbegriff für alle, die mit textilem Material arbeiten.

2. Was halten Sie von Netzwerken in Ihrem Handwerk, sind Netzwerke in Ihrer Branche sinnvoll?

Netzwerke sind sinnvoll, wenn die Zusammenarbeit und die gemeinsame Vermarktung im Vordergrund stehen und nicht der Konkurrenzgedanke. Netzwerke sind im Sinne von Arbeitsteilung sowie Austausch von Informationen über Märkte und das Handwerk als solche zu verstehen und sind immer von Vorteil für die Benutzer. Nur bei einer Befragung wurde eine Unterscheidung zwischen Arbeit und der Organisation von Ausstellungen sowie Öffentlichkeitsarbeit vorgenommen.

3. Könnten Sie sich vorstellen im Bereich Kinder- und Erwachsenenbildung tätig zu sein? Oder arbeiten Sie schon in diesem Bereich? Wenn ja, wo und mit welchen Methoden?

Bei dieser Frage waren sich die Befragten vorherrschend einig. Ein Grossteil, hat in diesem Bereich schon Erfahrung und sieht dieses Arbeitsfeld als eine Möglichkeit, in verkaufsschwachen Zeiten ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Sie arbeiteten mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Die Wirkungsstätten waren meist Kinder- und Jugendkunstschulen. Arbeitsthemen waren u.a. kreatives Gestalten mit textilen Materialien und Techniken, Filzworkshops, Demonstration von handwerklicher Wollverarbeitung. Aber auch die Lehrerweiterbildung war ein Bestandteil. Dabei wurde nicht nur das Handwerk im Besonderen vermittelt, sondern auch versucht, das kreative Arbeiten zu lehren.

Für die Kinder- und Erwachsenenbildung wäre es jedoch von Vorteil, wenn solche Projekte finanziell durch EU-Fördermittel und Mittel aus dem Wirtschaftsministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern Unterstützung fänden.

4. Haben Sie selbst oder ihre Mitarbeiter schon an Fortbildungen in Ihrem Handwerk teilgenommen? Wenn ja in welchem Bundesland bzw. Ausland? Wenn nein, wären Sie an Fortbildungen interessiert?

Das Interesse und auch der Bedarf an Fortbildungen war bei allen Befragten gegeben, ob sie bereits an Weiterbildungen teilgenommen hatten oder nicht. Die Veranstaltungen fanden in Berlin, Franken, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein, aber auch in Ungarn und Kasachstan statt.

Interessant war es zu sehen, dass diese Weiterbildungen oft in privaten Rahmen erfolgten, d.h. die HandwerkerInnen helfen sich gegenseitig und bilden sich zum Teil gegenseitig fort.

5. Können Sie Ihr Unternehmen kurz beschreiben?

Bei dieser Frage wurden die einzelnen Aussagen nicht zusammengefasst, da die Unternehmen sich in ihren Strukturen und Arbeitsweisen zum Teil sehr unterschieden:

- a. Eine Handweberei als Einzelunternehmen ohne Mitarbeiter
- b. Einzelunternehmen im Bereich Wachsbatik. Hier werden Stoffe kreiert und weiterverarbeitet. Absatz dieser Produkte findet sich in Galerien, übers Internet und auf Kunsthandwerkmärkten in ganz Mecklenburg-Vorpommern.
- c. Freischaffende Künstlerin, die Kleidungsstücke und textile Bilder und Objekte entwirft und fertigt. Die Arbeiten sind alles Unikate, die erst beim Entwurf der Skizze bzw. des Bildes entstehen.
- d. Freiberufliche Textilgestalterin, die sich auf dem Gebiet Filzhandwerk spezialisiert hat. Dazu zählen die Vorführung der Wollverarbeitung und die Interpretation spezifischer traditioneller Filztechniken. Der Absatzmarkt beschränkt sich auf den Verkauf auf Kunsthandwerkmärkten in Mecklenburg-Vorpommern.
- e. Freiberufliche Textilkünstlerin im Bereich Filz und Färberei. Hier werden textile Unikate aus Wolle und Seide verarbeitet unter Verwendung von verschiedenen Filztechniken, wie z.B. die Reservefärberei-Shibori².
- f. Einzelunternehmerin, die Dessins³ zur Teppichherstellung fertigt.
- g. Einzelunternehmerin in Rechtsform eines Kleinstgewerbes. Herstellung und Vermarktung von selbst genähter Kinderkleidung.

² Traditionelle japanische Textilgestaltungstechnik; es werden einige Stellen im Stoff reserviert und dann gefärbt
(Quelle: Universität Oldenburg)

³ Dessin = Plan, Zeichnung; fortlaufendes Muster auf Stoff, Papier u.ä. (Quelle: Der Brockhaus; 1998)

6. Haben Sie Anmerkungen oder spezielle Vorschläge, die eine Bereicherung für Ihren Berufszweig darstellen würde?

Bei der Auswertung der Befragungsbögen lässt sich zur obigen Frage folgendes erkennen: Das Netz von guten Kunsthandwertermärkten und Galerien ist in Mecklenburg-Vorpommern sehr gut ausgebaut. Es gibt eine Kaufinteressierte Kundschaft.

Im Bereich Werkstatt bzw. Atelier könnten die Befragten sich ein „Textildorf“ gut vorstellen, um gemeinsam zu arbeiten und sich besser präsentieren zu können.

Gleichzeitig sollte man versuchen, mehr Akzeptanz und Interesse für das Filzhandwerk bzw. Kunsthandwerk zu schaffen und den Unterschied zum Filzen als Hobby klar herausstellen.

Wichtig wären regionale Arbeitstreffen und überregionale Workshops, sowie der Kontakt zu ausländischen Kollegen, um deren Arbeitsweisen und Techniken kennen zu lernen.

Zusammenfassend betrachtet, hat die Auswertung deutlich die Möglichkeit aufgezeigt, dass ein Konzept „Textildorf“ in Mecklenburg-Vorpommern bestehen könnte und außerdem der Bedarf einer zentralen Anlaufstelle für TextilhandwerkerInnen gegeben ist.

Dieses Vorhaben könnte eine Ergänzung zu den vorhandenen Netzen in Mecklenburg-Vorpommern darstellen und eine zentrale Anlaufstelle für dieses Handwerk sein. Gleichzeitig würde es die Region stärken und so einen neuen touristischen Höhepunkt darbieten.

Diese Erkenntnis stellt eine gute Basis zum Aufbau eines TextilhandwerkerInnen-Netzwerks dar, welches vorerst auf regionaler Ebene und in der Zukunft auch überregional, sowie im ausländischen Bereich ausgedehnt werden kann.

Die Förderung der Gemeinsamkeiten und Stärken des Einzelnen stehen hierbei im Vordergrund.

GRUNDTVIG

Erwachsenenbildung – Europäische Kooperationsprojekten im Rahmen von Grundtvig

Im Jahr 2000 hat sich in Lissabon der Europäische Rat zusammengefunden, mit dem Ziel ein „Europa des Wissens“ zu fördern. Mit diesem Treffen zeigte die Europäische Kommission den Bedarf an globalen Strategien und die Bedeutung des lebenslangen Lernens.

Für dieses Vorhaben war eine internationale Zusammenarbeit erforderlich, um das gesamte Potenzial auszuschöpfen und ein einheitliches Qualitätsniveau in diesem Bildungsbereich zu schaffen. Im Zuge dessen wurde ein gemeinschaftliches Aktionsprogramm¹ entwickelt, um so der Erwachsenenbildung ein höheren Stellenwert einzuräumen.

Die Aktion wurde nach N.F.S. Grundtvig², einem dänischen Pfarrer und Schriftsteller benannt. Er gilt als Begründer der nordeuropäischen Tradition des lebenslangen Lernens.

Ziel war es, die Angebote, Zugangsmöglichkeiten und Qualität der Erwachsenenbildung deutlich zu verbessern. Die Schwerpunkte liegen dabei in den Bereichen persönliche Entwicklung, demokratische Bürgerschaft und sozialer Integration. Mit der Aktion werden Initiativen unterstützt, die die europäische Zusammenarbeit in der Erwachsenenbildung fördern, indem sie Lehrende und Lernende in gemeinsamen Projekten einbeziehen. Es gibt vier Arten von Kooperationstätigkeiten. Dazu gehören die Europäische Kooperationsprojekte und Fortbildungskurse, Lernpartnerschaften, Mobilitätsstipendien und Netzwerke, sowie thematische Seminare.

Hier ein paar Beispiele für die umgesetzten Aktivitäten: Bildungsarbeit mit Senioren, Eltern- und Familienbildung, Kulturbildung u.v.m.

¹ Quelle: Internetrecherche vom 02.10.2007 unter:
http://ec.europa.eu/dgs/education_culture/publ/pdf/socrates/grundtvig/broschure2004_de.pdf
² N.F.S. Grundtvig (1783-1872)

LEADER+ (Zeitraum von 2000 bis 2006)

„Verbindung zwischen Maßnahmen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“

LEADER+ (Abkürzung für : *jaisons entre les actions du développement de l'économie rurale*) ist eine Gemeinschaftsinitiative für den ländlichen Raum (offizielle Bezeichnung).

Die Kommission hat am 14. April 2000 alle Mitgliedstaaten über die neuen Leitlinien informiert. LEADER+ ist eine der vier im Rahmen des Strukturfonds gebildeten Initiativen.

Diese erhalten im Zeitraum von 2000 bis 2006 insgesamt 5,35 % der Mittel aus dem Strukturfond, damit liegt der Gesamtbeitrag bei 2020 Mio. Euro und geht zu Lasten des EAGFL³, Abteilung Ausrichtung.

LEADER+ ist nicht nur eine Fortsetzung von LEADER II, sondern soll Impulse für neue Strategien zur Gebietsbezogenen ländlicher Entwicklung bieten. Großer Wert wird dabei auf die Vernetzung und die Zusammenarbeit zwischen ländlichen Gebieten gelegt.

Diese Förderung erhalten alle ländlichen Gebiete, welche die nötigen Voraussetzungen, die Erstellung eines Regionalen Entwicklungskonzeptes (REK) erfüllen.

In der aktuellen Förderperiode 2007 – 2013 wird Leader in das ELER-Programm zur Entwicklung ländlicher Gebiete integriert. Hierbei bleibt das Förderspektrum von Leader + weitgehend erhalten. Zudem lässt die EU-Verordnung künftig neben den typischen Leader-Projekten auch Projekte aus Hauptmaßnahmen zu, wenn sie die Leader-Anforderungen erfüllen (Quelle: agenda-forum.net/leader.pdf (Stand:23.03.2008)).

³ EAGFL = *Europäischer Ausrichtungs- und Garantiefonds für Landwirtschaft*

DORFPLATZGESTALTUNG ENTWURF A

1. Pflanzenstreifen

Botanischer Name	Deutscher Name	Größe/ Höhe	Blütenzeit	Farbe	Eigenschaften
1. Gehölze					
Buddleja alternifolia	Sommerlieder	2 – 3 m	Juni/ Juli	hellviolett	kein Rückschnitt; frosthart; trockenresistent
Buxus sempervirens `Suffruticosa`	Buchsbaum	Max. 1 m		immergrün	langsam und gedungen wachsend
Philadelphus `Belle Etoile`	Pfeiffenstrauch	1 – 1,5 m	Juni/ Juli	weiß	gedungen und langsam wachsend
Rhododendron degnonianum	Rhododendron	Max. 1 m	April/ Mai	zart rosa	gedungen, kompakt
Viburnum opulus `Compactum`	Schneeball	1 - 2 m	Mai/ Juni	weiß	frosthart
2. Stauden					
Achillea ageratafolia	Schafgarbe	15 cm	Mai/ Juni	weiß	9- 12 Pfl./m ²
Alcea rosea	Stockrose	180 cm	Juli – Okt.	rosa	3- 5 Pfl./m ²
Aquilegia vulgaris	Akelei	60 cm	Mai/ Juni	violett	9- 12 Pfl./m ²
Aster amellus `Blütendecke`	Aster	50 cm	Juli – Sep.	hellviolett	7 - 9 Pfl./m ²
Dendranthema `Kleiner Bernstein`	Margerite	50 cm	Aug./ Sep.	gelb	4- 7 Pfl./m ²
Helleborus foetidus	Christrose	40 cm	Feb.- April	gelbgrün	4- 7 Pfl./m ²

Botanischer Name	Deutscher Name	Größe/ Höhe	Blütenzeit	Farbe	Eigenschaften
<i>Helianthus atrorubens</i>	<i>Stauden-Sonnenblume</i>	200 cm	Sep./ Okt.	gelb	1- 3 Pfl./m ²
<i>Iris sibirica</i>	<i>Wiesen- Iris</i>	70 cm	Mai/ Juni	blauviolett	5 - 9 Pfl./m ²
<i>Leucanthemum serotina</i>	<i>Margerite</i>	150 cm	April/ Mai	weiß	2 - 4 Pfl./m ²
<i>Malva moschata</i>	<i>Malve</i>	70 cm	Juni – Okt.	rosa	5 - 7 Pfl./m ²
<i>Oenothera tetragona</i>	<i>Nachtkerze</i>	40 cm	Juni – Okt.	gelb	7 - 12 Pfl./m ²
<i>Papaver orientala</i> `Türkenlouis`	<i>Mohn</i>	80 cm	Mai/ Juni	rot	2 - 3 Pfl./m ²
<i>Sedum floriferum</i>	<i>Fetthenne</i>	15 cm	Juni – Aug.	gelb	9- 12 Pfl./m ² ; Bodendecker
<i>Viola sororia</i>	<i>Veilchen</i>	10 cm	März - April	weiß	15- 25 Pfl./m ²
<i>Dicentra spectabilis</i>	<i>Tränendes Herz</i>	80 cm	Mai/ Juni	rosa/ weiß	3- 4 Pfl./m ²

2. Bepflanzung um den Maibaum

Botanischer Name	Deutscher Name	Größe/ Höhe	Blütenzeit	Farbe	Eigenschaften
1. Stauden					
<i>Achillea ageratafolia</i>	<i>Schafgarbe</i>	15 cm	Mai/ Juni	weiß	9- 12 Pfl./m ²
<i>Aquilegia vulgaris</i>	<i>Akelei</i>	60 cm	Mai/ Juni	violett	9- 12 Pfl./m ²
<i>Aster amellus</i> `Blütendecke`	<i>Aster</i>	50 cm	Juli – Sep.	hellviolett	7 - 9 Pfl./m ²
<i>Dendranthema</i> `Kleiner Bernstein`	<i>Margerite</i>	50 cm	Aug./ Sep.	gelb	4- 7 Pfl./m ²
<i>Helleborus foetidus</i>	<i>Christrose</i>	40 cm	Feb.- April	gelbgrün	4- 7 Pfl./m ²
<i>Iris sibirica</i>	<i>Wiesen- Iris</i>	70 cm	Mai/ Juni	blauviolett	5 - 9 Pfl./m ²
<i>Oenothera tetragona</i>	<i>Nachtkerze</i>	40 cm	Juni – Okt.	gelb	7 - 12 Pfl./m ²
<i>Sedum floriferum</i>	<i>Fetthenne</i>	15 cm	Juni – Aug.	gelb	9- 12 Pfl./m ² ; Bodendecker
<i>Viola sororia</i>	<i>Veilchen</i>	10 cm	März - April	weiß	15- 25 Pfl./m ²

DORFPLATZGESTALTUNG ENTWURF B

1. Grünflächen

Botanischer Name	Deutscher Name	Größe/ Höhe	Blütenzeit	Farbe	Eigenschaften
1. Obstgehölze					
Chaenomeles- Hybriden	Zier-Quitte	0,5 – 2 m	April	rot, weiß	wächst langsam
Malus `Cox Orange Renette`	Apfelbaum	5 – 10 m	April – Juni	weiß	süß, aromatisch
Pyrus communis `Conferencebirne`	Birnebaum	5 – 10 m	April – Juni	weiß	saftig, süß
Prunus spinosa	Schlehe	2,5 – 4 m	März	weiß	langsam wachsend
2. Staudenfläche					
Achillea ageratafolia	Schafgarbe	15 cm	Mai/ Juni	weiß	9- 12 Pfl./m²
Alcea rosea	Stockrose	180 cm	Juli – Okt.	rosa	3- 5 Pfl./m²
Aquilegia vulgaris	Akelei	60 cm	Mai/ Juni	violett	9- 12 Pfl./m²
Aster amellus `Blütendecke`	Aster	50 cm	Juli – Sep.	hellviolett	7 - 9 Pfl./m²
Dendranthema `Kleiner Bernstein`	Margerite	50 cm	Aug./ Sep.	gelb	4- 7 Pfl./m²
Dicentra spectabilis	Tränendes Herz	80 cm	Mai/ Juni	rosa/ weiß	3- 4 Pfl./m²
Helleborus foetidus	Christrose	40 cm	Feb.- April	gelbgrün	4- 7 Pfl./m²
Helianthus atrorubens	Stauden-Sonnenblume	200 cm	Sep./ Okt.	gelb	1- 3 Pfl./m²
Iris sibirica	Wiesen- Iris	70 cm	Mai/ Juni	blauviolett	5 - 9 Pfl./m²
Leucanthemum serotina	Margerite	150 cm	April/ Mai	weiß	2 - 4 Pfl./m²
Malva moschata	Malve	70 cm	Juni – Okt.	rosa	5 - 7 Pfl./m²
Oenothera tetragona	Nachtkerze	40 cm	Juni – Okt.	gelb	7 - 12 Pfl./m²

Botanischer Name	Deutscher Name	Größe/ Höhe	Blütenzeit	Farbe	Eigenschaften
Papaver orientala `Türkenlouis`	<i>Mohn</i>	80 cm	Mai/ Juni	rot	2 - 3 Pfl./m ²
Sedum floriferum	<i>Fetthenne</i>	15 cm	Juni – Aug.	gelb	9- 12 Pfl./m ² ; Bodendecker
Viola sororia	<i>Veilchen</i>	10 cm	März - April	weiß	15- 25 Pfl./m ²
3. Rasenfläche					
Crocus- Hybriden	<i>Krokus</i>	10- 15 cm	März - April	weiß, gelb	Zwiebeln im Spät- sommer pflanzen
Galanthus nivalis	<i>Schneeglöckchen</i>	10- 15 cm	Jan - März	weiß	Zwiebeln im Herbst pflanzen
Eranthis hyemalis	<i>Winterling</i>	10- 15 cm	Feb - März	gelb	Zwiebeln im Herbst pflanzen
Narcissus- Hybriden	<i>Narzissen</i>	50 cm	März- Mai	weiß, gelb	Zwiebeln im Spät- sommer pflanzen

PENSION UND JUGENDHERBERGE MIT ZELTPLATZ

1. Bauerngarten

Deutscher Name	Größe/ Höhe	Eigenschaften
Gemüsesorten		
Bärlauch (<i>Allium ursinum</i>)	20 cm	gesundheitsfördernde Eigenschaften
Erbse Carouby	180 cm	Zuckerbse; benötigt Kletterhilfe
Gurke `Persika`	----	Salatgurke; robust; wohlschmeckend
Hokkaido-Kürbis	----	Lagerungsfähig; schmackhaft
Möhre `Milan`	----	schlanke Wurzelform; saftig- frischer Geschmack
Reisetomaten	120 – 150 cm	Fleischtomate; sehr robust; ertragreich; benötigt Kletterhilfe
Teltower Rübchen	----	Wurzelgemüse
Stauden		
Achillea ageratafolia	<i>Schafgarbe</i>	15 cm Mai/ Juni weiß 9- 12 Pfl./m ²
Alcea rosea	<i>Stockrose</i>	180 cm Juli – Okt. rosa 3- 5 Pfl./m ²
Dendranthema `Kleiner Bernstein`	<i>Margerite</i>	50 cm Aug./ Sep. gelb 4- 7 Pfl./m ²
Dicentra spectabilis	<i>Tränendes Herz</i>	80 cm Mai/ Juni rosa/ weiß 3- 4 Pfl./m ²
Leucanthemum serotina	<i>Margerite</i>	150 cm April/ Mai weiß 2 - 4 Pfl./m ²
Malva moschata	<i>Malve</i>	70 cm Juni – Okt. rosa 5 - 7 Pfl./m ²

2. Obstgehölze

Deutscher Name	Farbe	Eigenschaften
Apfel `Bettacher`	rotbackig	klassischer Winterapfel
Birne `Williams Christ`	gelb	vielseitig verwendbar; frühe Reife
Zwetsche `Katinka`	blau	ab Mitte Juli; hohe Erträge; gut steinlöslich

STRAßENBEGLEITGRÜN

Botanischer Name	Deutscher Name	Größe/ Höhe	Blütenzeit	Farbe	Eigenschaften
1. Gehölze					
Aesculus hippocastanum	<i>Rostkastanie</i>	25 m	Mai	weiß	
Malus- Hybriden	<i>Zier-Apfel</i>	6 – 10 m	April – Juni	weiß	
Tilia europea `Pallida`	<i>Kaiser-Linde</i>	30 m	Juni/Juli	gelblich	widerstandsfähig
1. Obstgehölze					
Chaenomeles- Hybriden	<i>Zier-Quitte</i>	0,5 – 2 m	April	rot, weiß	wächst langsam
Malus `Cox Orange Renette`	<i>Apfelbaum</i>	5 – 10 m	April – Juni	weiß	süß, aromatisch
Pyrus communis `Conferencebirne`	<i>Birnebaum</i>	5 – 10 m	April – Juni	weiß	saftig, süß
Prunus spinosa	<i>Schlehe</i>	2,5 – 4 m	März	weiß	langsam wachsend

Die nachfolgenden Richtlinien können bei dem Aufbau des „Textildorf Retzow“ von Bedeutung sein und helfen das ganze Projekt durch Zuwendungen des Landes zu fördern. Die Quelle ist den Förderrichtlinien des Landes Mecklenburg-Vorpommern (unter http://www.kultus-mv.de/_sites/bibo/richtlinien/kultur/kultur_antrag.pdf (Stand: 12.01.2008)) entnommen.

Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Projektförderung im kulturellen Bereich durch das Land Mecklenburg-Vorpommern

Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Vom 23. August 2005 – VII 460 -

1 Rechtsgrundlage, Zuwendungszweck

Das Land gewährt nach Maßgabe dieser Richtlinie, den §§ 23 und 44 der Landeshaushaltsordnung Mecklenburg-Vorpommern und der Verwaltungsvorschriften zu § 44 Landeshaushaltsordnung Zuwendungen für die Förderung von kulturellen Projekten. Ein Anspruch des Antragstellers auf Gewährung der Zuwendung besteht nicht. Vielmehr entscheidet die Bewilligungsbehörde aufgrund ihres pflichtgemäßen Ermessens im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel.

2 Gegenstand der Förderung

Förderungsfähig sind entsprechend der Anlage 1, die Bestandteil dieser Verwaltungsvorschrift ist, kulturelle Projekte aus den Bereichen Archive, Besondere Kulturprojekte, Bibliotheken, Bildende Kunst, Darstellende Kunst, Film und Medien, Gedenkstätten, Heimatpflege, Niederdeutsche Sprach- und Kulturarbeit, Initiative „Wege zur Backsteingotik“, Internationale Kulturarbeit, Kinder- und Jugendkunstschoolen, Literatur, Museen/Ausstellungen, Musik sowie Soziokultur.

3 Zuwendungsempfänger

Zuwendungsempfänger können insbesondere Gemeinden, Gemeindeverbände, Landkreise, kreisfreie Städte, Kirchen, Verbände, Vereine, gemeinnützige Gesellschaften sowie natürliche Personen sein. Bei der Weitergabe der Zuwendungen an Dritte sind die für den Zuwendungsempfänger maßgebenden Bestimmungen des Zuwendungsbescheides (einschließlich der Nebenbestimmungen), soweit zutreffend, auch den Dritten aufzuerlegen.

4 Zuwendungsvoraussetzungen

- 4.1 Zuwendungen werden nur für Vorhaben bewilligt, die von landesweiter oder besonderer kulturpolitischer Bedeutung und in besonderem Landesinteresse sind. Die Projekte müssen einen räumlichen oder inhaltlichen Bezug zu Mecklenburg-Vorpommern aufweisen. Priorität haben Projekte von höchster Qualität, von hoher Innovation und von größter Ausstrahlungskraft auf die Öffentlichkeit.
- 4.2 Zuwendungen werden nur für solche Vorhaben bewilligt, die noch nicht begonnen worden sind. Der Antragsteller soll seinen (Wohn-)Sitz in Mecklenburg-Vorpommern haben.
- 4.3 Die Anträge auf eine Projektförderung sollen bis zum 15. November für Maßnahmen des folgenden Jahres beim Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur vorliegen.
- 4.4 Eine Förderung durch das Land soll nur bei einer Finanzierungsbeteiligung der Zuwendungsempfänger in Höhe von mindestens 15 Prozent und der Landkreise, kreisfreien Städte oder Gemeinden erfolgen. Die Zuwendungsempfänger sollen sich um eine höchstmögliche Beteiligung Dritter an der Finanzierung der Projekte bemühen.

5 Art und Umfang, Höhe der Zuwendung

- 5.1 Gewährt werden nicht rückzahlbare Zuschüsse als Projektförderung:

- in Form einer Anteilsfinanzierung als Regelfall,
- in Form einer Festbetragsfinanzierung als Ausnahmefall.

Eine Vollfinanzierung ist nur möglich, wenn:

- wichtige Themen einer Einführung und Vermittlung bedürfen,
- erhobene Einnahmen eine Zugangsbarriere für Teilnehmer bedeuten und
- die Förderung von Einzelkünstlern (Stipendiaten) es erfordert.

Eine Festbetragsfinanzierung kann für die Förderung von Landesverbänden und Projekten mit internationaler, bundesweiter oder landesweiter Beteiligung erfolgen. Stipendien werden immer als Festbetragsfinanzierung vergeben.

Aus einer einmaligen Förderung erwächst kein Anspruch auf eine weitergehende oder anteilige Förderung im Folgejahr.

- 5.2 Der Finanzierungsanteil des Landes bei der Anteilfinanzierung beträgt bis zu einem Drittel der förderungsfähigen Gesamtausgaben, in begründeten Ausnahmefällen bis zur Hälfte. Eine Ausnahme ist möglich, wenn:

- wichtige Themen einer Einführung oder Vermittlung bedürfen oder
- erhobene Einnahmen eine Zugangsbarriere für Teilnehmer bedeuten.

- 5.3 Förderungsfähig sind nur die im direkten Zusammenhang mit dem Projekt entstehenden Personal- und Sachausgaben sowie Ausgaben für die Beschaffung von Gegenständen bis 5 000 Euro und Ausrüstungsinvestitionen bis 25 600 Euro, soweit sie direkt dem kulturellen Zweck zugute kommen. Die geförderten Investitionen unterliegen grundsätzlich zeitlich einer Zweckbindung, die durch tatsächliche zweckentsprechende Nutzung abgegolten wird. Die Zweckbindung beträgt bei einer Förderung von Investitionen bis zu 25 600 Euro fünf Jahre. Ist der Zuwendungsempfänger durch Umstände, die er nicht zu vertreten hat, gehindert, die geforderte zweckentsprechende Nutzung zu gewährleisten, entscheidet das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur unter Berücksichtigung der Gründe, ob die Zweckbestimmung durch die bisherige tatsächliche Nutzung gleichwohl als erfüllt angesehen werden kann. Bei einer dauerhaften Zweckentfremdung besteht grundsätzlich eine Rückzahlungspflicht. Der Anteil der Personal- und Sachausgaben an den förderfähigen Gesamtausgaben muss überwiegen.
- 5.4 Der zu erbringende Eigenanteil kann in Form von eigenen Arbeits- und Sachleistungen erbracht werden, wenn dadurch das Projekt kostengünstiger finanziert werden kann. Maßgeblich für den Wert der eigenen Arbeitsleistung ist der jeweils durchschnittliche Bruttoverdienst in der Branche für die Arbeitsstunden, die ein Unternehmen für die Durchführung der beantragten Maßnahmen ansetzt. Der Wert der eigenen Arbeitsleistung soll 50 Prozent des in Satz 2 genannten Verdienstes nicht überschreiten.
- 5.5 Nicht förderfähig sind Projekte mit vorwiegend kommerziellem Charakter.
- 5.6 Zuwendungen werden grundsätzlich nur gewährt, wenn die zuwendungsfähigen Ausgaben:
- bei Gebietskörperschaften und vergleichbaren Institutionen 5.200 €
 - bei den übrigen Verbänden und Vereinen 3 100 Euro und
 - bei natürlichen Personen 600 Euro übersteigen.
- 5.7 In besonders begründeten Ausnahmefällen sind überjährige Projekte förderfähig und können, soweit eine haushaltsrechtliche Ermächtigung in Form einer Verpflichtungsermächtigung vorliegt, beschieden werden.

6 Antrags-, Bewilligungs- und Verwendungsnachweisverfahren

- 6.1 Bewilligungsbehörde ist das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Für die Bewilligung einer Zuwendung bedarf es grundsätzlich eines schriftlichen Antrages nach dem Muster der Anlage 2, die Bestandteil dieser Verwaltungsvorschrift ist. Ein Finanzierungsplan nach dem Muster der Anlage 3, die Bestandteil dieser Verwaltungsvorschrift ist, und eine ausführliche Beschreibung des Projektes sind mit einzureichen. Dem Antrag ist eine Stellungnahme der Kulturverwaltung des Landkreises oder der kreisfreien Stadt sowie eine Bestätigung des Finanzierungsplanes nach Prüfung durch den zuständigen Landkreis bzw. die kreisfreie Stadt beizufügen. Anträge, in denen die Gesamtfinanzierung nicht erkennbar sichergestellt ist, sind abzulehnen. Anträge, denen die erforderlichen begründenden Unterlagen nicht beiliegen, sind als nicht prüffähig anzusehen. Wenn die konkrete Aufforderung zur Nachlieferung unter angemessener Fristsetzung erfolglos blieb, ist die Förderung allein aus diesem Grunde abzulehnen.

- 6.2 Voraussetzung für eine Zuwendung ist ein schriftlicher Zuwendungsbescheid. Der Zuwendungsempfänger hat einen entsprechenden Verwendungsnachweis zu erbringen. Der Verwendungsnachweis ist in Form eines Sachberichtes und eines zahlenmäßigen Nachweises spätestens sechs Monate nach Beendigung der Maßnahme der Bewilligungsbehörde vorzulegen. Für den Nachweis der Verwendung gelten die Allgemeinen Nebenbestimmungen für Zuwendungen zur Projektförderung (ANBest-P) sowie die Allgemeinen Nebenbestimmungen für Zuwendungen zur Projektförderung an kommunale Körperschaften (ANBest-K). Tätigkeits- oder Geschäftsberichte sowie Presseberichte sind diesem Verwendungsnachweis beizufügen.
- 6.3 Für die Bewilligung, Auszahlung und Abrechnung der Zuwendung sowie für den Nachweis und die Prüfung der Verwendung und gegebenenfalls erforderliche Aufhebung des Zuwendungsbescheides und die Rückforderung der gewährten Zuwendung gelten die Verwaltungsvorschriften zu § 44 Landeshaushaltsordnung, soweit nicht in der Förderrichtlinie Abweichungen zugelassen sind, und das Landesverwaltungsverfahrensgesetz.

7 In-Kraft-Treten, Außer-Kraft-Treten

- 7.1 Diese Verwaltungsvorschrift tritt am Tag nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.
- 7.2 Gleichzeitig tritt die Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Projektförderung im kulturellen Bereich durch das Land Mecklenburg-Vorpommern vom 12. August 2002 (AmtsBl. M-V S. 1015) außer Kraft.

Anlage 1

Nach Nummer 2 können Projekte aus folgenden Bereichen und mit folgenden inhaltlichen Schwerpunkten gefördert werden:

Archive:

Restaurierung und Verfilmung von Archivgut sowie Verbesserung der technischen Ausstattung öffentlicher Archive.

Besondere Kulturprojekte:

Einsatz neuer Medien in Kunst und Kultur, Genre- und Schwerpunktvernetzte Projekte, Aktivitäten im Bereich Kultur-Tourismus.

Bibliotheken:

Medienanschaffung der Schwerpunktbibliotheken in Oberzentren mit überregionalen Aufgaben, Zuwendung für Fahrbibliotheken zur Versorgung der ländlichen Bereiche, Fachstellentätigkeit der öffentlichen Bibliotheken, Koordinierung und Umsetzung landesweiter EDV-Projekte.

Bildende Kunst:

Künstlerische Projekte der Bildenden Kunst und des Kunsthandwerks mit landesweiter, bundesweiter oder internationaler Bedeutung, Projekte der Landesverbände, Ausstellungsförderung in den kommunalen und Vereinsgalerien, Einzelkünstlerförderung als Stipendien und Katalogförderung.

Darstellende Kunst:

Beispielhafte Projekte mit landesweiter, bundesweiter und internationaler Beteiligung, Projekte der Landesverbände, Eigeninszenierungen und kreative Projekte freier Theatergruppen sowie von Kinder- und Jugendtheatern, Tanz- und Theaterkurse für Kinder und Jugendliche, Einzelkünstlerförderung als Stipendien.

Film und Medien:

Kulturelle Filmförderung, Filmarchivierung, Filmfestivals, Projekte von Institutionen und Vereinen.

Gedenkstätten:

Erhalt und Sicherung bestehender Gedenkstätten, Projekte zur künstlerischen und wissenschaftlichen Aufarbeitung der Gedenkstattenthematik, Förderung von Jugendcamps.

Heimatspflege, Niederdeutsche Sprache und Kulturarbeit:

Projekte des Niederdeutschen, der Sprach- und Kulturarbeit entsprechend der Landesverfassung und der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen, bedeutende Projekte zur Aufarbeitung der Landesgeschichte, Förderung der Landeskulturtage sowie Projekte der Heimatspflege von landesweiter Bedeutung für Mecklenburg-Vorpommern, wie z. B. Mecklenburg-Vorpommern-Tag, Projekte landesweit arbeitender Verbände und Institutionen, Pflege der Tanz- und Trachtenarbeit.

Initiative „Wege zur Backsteingotik“:

Ausstellungen zur Backsteinarchitektur, einschließlich Druckerzeugnisse, Projekte von Institutionen und Vereinen zur Backsteingotik und zur Hanse, einschließlich Druckerzeugnisse und Multimediaprodukte, Projekte im Zusammenhang mit der „Europäischen Route der Backsteingotik“ und dem UNESCO-Weltkulturerbe.

Internationale Kulturarbeit:

Projekte und Initiativen mit Beteiligung ausländischer Künstler in Mecklenburg-Vorpommern bzw. mit Beteiligung von Künstlern aus Mecklenburg-Vorpommern im Ausland, Förderung von Beziehungen zu den Ostseeanrainerstaaten, insbesondere mit den 5 Partnerregionen im Ostseebereich, sowie zu den Partnerregionen in den USA und in Frankreich.

Kinder- und Jugendkunstschnulen:

Projekte der Kinder- und Jugendkunstschnulen insbesondere in den Bereichen Bildende Kunst, Darstellende Kunst, Literatur und Medien, Musik, Museen, Projekte landesweit arbeitender Verbände und Institutionen, Soziokultur.

Literatur:

Projekte der Literatur- und Leseförderung, Projekte der Literatur- und Autorenvereine und der Literaturhäuser, Autorenförderung durch Stipendien, Übersetzerförderung.

Museen/ Ausstellungen:

Projekte der Museen von überregionalem Rang, Personalmuseen und museale Einrichtungen, deren Bedeutung, Sammlungsbestand und wissenschaftliche Tätigkeit von erheblichem Landesinteresse sind sowie Projekte zur Schaffung von effizienten Struktur- und Trägermodellen, Ausstellungsvorhaben von landespolitischer Relevanz; Vernetzung von Aktivitäten, Maßnahmen, die unmittelbar der Vorbereitung und Durchführung von Sonderausstellungen dienen, einschließlich Druckerzeugnisse, Restaurierung und Konservierung der Bestände, Erwerb von Kulturgut, das zur Ergänzung und Vervollkommenung bereits bestehender Sammlungen dient, Beschaffung von Museumseinrichtungen und sonstige Maßnahmen zur Aufnahme und Präsentation von Ausstellungsgut sowie Maßnahmen zur angemessenen Sicherung, Projekte von Landesverbänden im Museums- und Ausstellungswesen.

Musik:

Projekte der Landesverbände, landesweit wirksame Musikprojekte mit den Schwerpunkten junge Interpreten aus Mecklenburg-Vorpommern, Ur- und Erstaufführungen von Werken des zeitgenössischen Musikschnaffens, Pflege der musikalischen Traditionen Mecklenburgs und Vorpommerns, Musikfeste unter dem Dach „Musikland Mecklenburg-Vorpommern“, Einzelkünstlerförderung als Stipendien, Kompositionszuschüsse.

Soziokultur:

Projekte in soziokulturellen Zentren, Projekte soziokultureller Initiativen, Projekte zur Kultur und Integration von Ausländern, Projekte des Landesverbandes.

Anlage 2

Antrag auf Gewährung von Zuwendungen zur Projektförderung im kulturellen Bereich

An das

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Antragstermin: 15. November

Mecklenburg-Vorpommern

Werderstraße 124

19055 Schwerin

1. Antragsteller

Ort, Datum

Name: Landkreis/ kreisfreie Stadt:

Anschrift (Straße, Hausnummer, PLZ, Ort):

Kontoinhaber:

Bankverbindung (Geldinstitut, Bankleitzahl, Kontonummer):

Auskunft erteilt: Telefon:

Telefax:

E-Mail:

2. Maßnahme

Maßnahmetitel:

Kurzdarstellung der Maßnahme:

(wer macht was – wann - wo - mit wem, max. 8 Zeilen)

3. Ausgaben im Überblick

(gemäß beiliegendem Finanzierungsplan, Vorsteuerabzug beachten)

Gesamtausgaben **EUR**

Beantragter Zuschuss des Landes **EUR**

4. Projektkonzeption

Zur Projektkonzeption gehören folgende Angaben, die auf einem gesonderten Blatt auszuführen sind:

- 4.1 Ausführliche Projektbeschreibung mit Zielsetzung
- 4.2 Begründung der landesweiten Bedeutung, sowie des öffentlichen Interesses
- 4.3 Art der Aktivitäten
- 4.4 Ort des Projektes
- 4.5 Beginn und Abschluss des Projektes (einschl. Zeitraum für Vor- und Nachbereitung, wenn entsprechende Ausgaben Bestandteil des Finanzplanes sind)

5. Die Satzung, der Vereinsregisterauszug und die Anerkennung der Gemeinnützigkeit
☐ liegt auf neuestem Stand bereits vor
☐ wird beigelegt
☐ wird nachgereicht

6. Der Antragsteller erklärt, dass er für dieses Vorhaben zum Vorsteuerabzug gemäß §15 des Umsatzsteuergesetzes
☐ berechtigt ☐ nicht berechtigt ist.

7. Der Antragsteller versichert, dass die beantragten Mittel im Falle der Bewilligung wirtschaftlich und sparsam verwendet werden. Die Richtigkeit und Vollständigkeit der vorstehenden Angaben einschließlich der Angaben in dem beiliegenden Finanzierungsplan wird bestätigt.

8. Der Antragsteller erklärt, dass mit dem Vorhaben noch nicht begonnen worden ist.

rechtsverbindliche Unterschrift des/r mit der
rechtsgeschäftlichen Vertretung befugten Person/en
(in Druckbuchstaben wiederholen)

9. Stellungnahme der Kulturverwaltung des Landkreises/ der kreisfreien Stadt:

Anlage 3

Finanzierungsplan

Aufstellung der Projektausgaben:

Begründende Unterlagen (z. B. Vertragsentwürfe, Kostenvoranschläge, Angebote) in Kopie jeweils beifügen.

Personalausgaben

	EUR
	EUR
	EUR
	EUR

Sachausgaben

	EUR
	EUR
	EUR
	EUR
	EUR
	EUR
	EUR
	EUR

Investitionen

	EUR
	EUR
	EUR
	EUR

Gesamtausgaben:

	EUR
--	-----

Aufstellung zur Finanzierung der Maßnahme:**Eigenanteil**

Hinweis: Auch der Eigenanteil muss durch prüffähige Unterlagen belegbar sein.

Einnahmen/Erlöse aus der Maßnahme EUR

Sonstige Eigenmittel des Trägers

(einschließlich unbarer Leistungen, als genaue Aufschlüsselung als Anlage zum Finanzierungsplan) EUR

Öffentliche Zuwendungen

Für die Maßnahme wurden bereits folgende weitere Zuwendungen beantragt bzw. bewilligt.

Bereits bewilligte oder in Aussicht gestellte Beträge sind mit einem * zu kennzeichnen.

Zuschuss der Gemeinde EUR

Zuschuss des Landkreises EUR

Zuschuss des Landes

(hier beantragt) EUR

Sonstige öffentliche Zuwendungen EUR

Beiträge oder andere Finanzierungsanteile Dritter (z. B. Stiftung, Sponsoring, Spenden)

Für die Maßnahme wurden folgende weitere Beiträge oder andere Finanzierungsanteile

Dritter beantragt oder bewilligt. Bereits bewilligte oder in Aussicht gestellte Beträge sind mit einem * zu kennzeichnen.

	EUR
	EUR
	EUR
	EUR

Finanzierung zusammen EUR

	EUR
--	-----

Bestätigung des Finanzierungsplanes nach Prüfung durch den zuständigen Landkreis bzw. die kreisfreie Stadt

(Unterschrift, Dienstsiegel)

Verfassung des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Vom 23. Mai 1993

Fundstelle: GVOBl. M-V 1993, S. 372

Ausgabe im Zusammenhang

Zur Inhaltsübersicht

Artikel 16

(Förderung von Kultur und Wissenschaft)

(1) Land, Gemeinden und Kreise schützen und fördern Kultur, Sport, Kunst und Wissenschaft. Dabei werden die besonderen Belange der beiden Landesteile Mecklenburg und Vorpommern berücksichtigt.

(2) Das Land schützt und fördert die Pflege der niederdeutschen Sprache.

(3) Hochschulen und andere wissenschaftliche Einrichtungen sollen in ausreichendem Maße eingerichtet, unterhalten und gefördert werden. Freie Träger sind zugelassen.

(4) Land, Gemeinden und Kreise fördern Einrichtungen der Jugend- und Erwachsenenbildung.

CWVO - Verordnung über Camping- und Wochenendplätze - Mecklenburg-Vorpommern -

Vom 9. Januar 1996
(GVOBl. M-V 1996, S. 84;:: 20.2.2006 S. 96)
Gl.-Nr.: 2130-3-3

§ 1 Begriffe

(1) Campingplätze sind Plätze, die ständig oder wiederkehrend während bestimmter Zeiten des Jahres betrieben werden und die zum vorübergehenden Aufstellen und Bewohnen von mehr als drei Wohnwagen oder Zelten bestimmt sind. Zeltlager, die gelegentlich oder nur für kurze Zeit eingerichtet werden, und Plätze für das Parken von Wohnmobilen sind keine Campingplätze im Sinne dieser Verordnung.

(2) Als Wohnwagen gelten nur Wohnfahrzeuge, Wohnanhänger und Klappanhänger, die jederzeit ortsveränderlich sind.

(3) Standplatz ist die Fläche, die auf einem Campingplatz zum Aufstellen eines Wohnwagens oder Zeltens und des zugehörigen Kraftfahrzeuges bestimmt ist.

(4) Wochenendplätze sind Plätze, die zum Aufstellen oder Errichten von Wochenendhäusern mit einer Grundfläche von höchstens 40 Quadratmetern und einer Gesamthöhe von höchstens 3,50 Metern dienen und die ständig oder wiederkehrend während bestimmter Zeiten des Jahres genutzt oder betrieben werden; bei der Ermittlung der Grundfläche bleiben ein überdachter Freisitz bis zu 10 Quadratmetern Grundfläche oder ein Vorzelt unberücksichtigt. Als solche Wochenendhäuser gelten auch nicht jederzeit ortsveränderlich aufgestellte Wohnwagen und Mobilheime.

(5) Aufstellplatz ist die Fläche, die auf einem Wochenendplatz zum Aufstellen oder Errichten eines Wochenendhauses nach Absatz 4 bestimmt ist.

§ 2 Zufahrt, innere Fahrwege und Bepflanzung

Camping- und Wochenendplätze müssen an einem befahrbaren öffentlichen Weg liegen oder eine befahrbare, öffentlich-rechtlich gesicherte Zufahrt zu einer befahrbaren öffentlichen Verkehrsfläche haben und durch innere Fahrwege ausreichend erschlossen sein. Zufahrten und innere Fahrwege müssen für Feuerwehrfahrzeuge befahrbar sein. An den Enden der Fahrwege müssen Feuerwehrfahrzeuge wenden können.

§ 3 (aufgehoben)

§ 4 Brandschutz

(1) Camping- und Wochenendplätze sind durch mindestens fünf Meter breite Brandschutzstreifen oder innere Fahrwege in einzelne Abschnitte zu unterteilen. In einem Abschnitt dürfen sich nicht mehr als 20 Stand- oder Aufstellplätze befinden. Es kann aus Gründen des Brandschutzes verlangt werden, daß Brandschutzstreifen zu angrenzenden Grundstücken angelegt werden. Brandschutzstreifen dürfen mit Rasen und einzeln stehenden Bäumen, jedoch nicht mit Sträuchern oder Büschen bewachsen sein.

(2) Wochenendplätze dürfen nur eingerichtet werden, wenn die Löschwasserversorgung aus einer Druckleitung mit Überflurhydranten oder aus Gewässern über besondere Einrichtungen für die Löschwasserentnahme dauernd gesichert ist. Die Druckleitung muss eine Durchflußleistung von mindestens 400 Litern je Minute haben.

(3) Die Überflurhydranten nach Absatz 2 müssen an den inneren Fahrwegen liegen. Von jedem Aufstellplatz muß ein Überflurhydrant oder eine besondere Einrichtung für die Löschwasserentnahme in höchstens 200 Metern Entfernung erreichbar sein. Hydranten an öffentlichen Verkehrsflächen können angerechnet werden.

(4) Für die Zeit des Betriebes des Camping- oder Wochenendplatzes sind geeignete Feuerlöscher auf der Platzanlage anzubringen. Von jedem Stand- oder Aufstellplatz muss ein Feuerlöscher in höchstens 40 Metern Entfernung erreichbar sein.

§ 5 Wasserzapfstellen

Es müssen ausreichend Trinkwasserzapfstellen mit Abläufen vorhanden sein. Sie müssen von den Toilettenanlagen räumlich getrennt sein. Zapfstellen, die kein Trinkwasser liefern, sind als solche zu kennzeichnen

§ 6 Wascheinrichtungen

In nach Geschlechtern getrennten besonderen Räumen müssen ausreichend Waschplätze und Duschen und jeweils ein Waschplatz und eine Dusche in einer Einzelzelle vorhanden sein.

§ 7 Geschirr- und Wäschespüleinrichtungen

Es müssen Geschirrspülbecken und getrennt davon mindestens ein Wäschespülbecken oder eine Waschmaschine vorhanden sein. Diese Einrichtungen sind von den Wascheinrichtungen und den Toilettenanlagen räumlich zu trennen.

§ 8 Toilettenanlagen

In nach Geschlechtern getrennten Räumen müssen ausreichend Toiletten vorhanden sein. Die Toilettenräume müssen Vorräume mit Handwaschbecken haben.

§ 9 Einrichtungen für Behinderte

Für Rollstuhlbenutzer sind ausreichend barrierefreie Waschplätze, Duschen und Toiletten mit Handwaschbecken in Einzelzellen einzurichten.

§ 10 Anlagen für Abwässer, festen Abfall und Wertstoffe

(1) Es sind Anlagen zur Beseitigung der anfallenden Sanitär- und Küchenabwässer herzustellen. Für Inhalte von Chemietoiletten müssen gesonderte Sammelbehälter vorhanden sein.

(2) Plätze für Abfall- und Wertstoffbehälter müssen zu Standplätzen oder Aufstellplätzen mindestens sechs Meter Abstand haben und gegen die übrige Platzanlage abgeschildert sein.

§ 11 Sonstige Einrichtungen

(1) Auf Camping- und Wochenendplätzen mit mehr als 20 Stand- oder Aufstellplätzen sind die inneren Fahrwege ausreichend zu beleuchten.

(2) An den Eingängen zu den Camping- und Wochenendplätzen ist an gut sichtbarer, geschützter Stelle ein Lageplan der Platzanlage anzubringen. Aus dem Lageplan müssen die Fahrwege, Brandschutzstreifen sowie die Standorte der Feuerlöscher ersichtlich sein; auf dem Lageplan für Wochenendplätze müssen außerdem die Art und Lage der Löschwasserentnahmestellen erkennbar sein.

(3) An Eingängen zu Camping- und Wochenendplätzen und bei größeren Plätzen auch an weiteren Stellen sind Hinweise anzubringen, die mindestens folgende Angaben enthalten müssen:

1. Name und Anschrift des Betreibers und der gegebenenfalls von ihm beauftragten Aufsichtsperson,
2. Anschrift und Rufnummer der Polizei, der Feuerwehr und des Rettungsdienstes,
3. Name, Anschrift und Rufnummer des nächsten Arztes und der nächsten Apotheke.

1905 - Plau am See vor 100 Jahren



Ansichtskarte aus dem Jahre 1900: „Hafen von Plau“.

Die Plauer Tuchfabrikation hat seit Jahrhunderten neben den Fabriken Parchim und Malchow für unsere Region eine große Bedeutung. Die Tuchfabrik, 1830 vom Landesherren hinter dem Mühlengebäude über den Eldearm gebaut, geht um 1884 in den Besitz der Stadt über und wird jetzt als Maschinen-Lohnanstalt bezeichnet. Pächter sind um 1900 die Tuchfabrikanten Höfer & Wolff. Sie geben Anfang 1905 wegen Absatzmangel auf. In der Nacht vom 15. zum 16. September ist dann das Aus der Tuchfabrik besiegelt. Das Fachwerk-Fabrikgebäude geht in Flammen auf, das Mühlengehöft wird stark beschädigt. Sogar der Kirchturm nahm durch Flugfeuer Schaden. Über die Geschichte der Tuchfabrikation und den Brand mit seinen Folgen wurden in der Plauer Zeitung Nr.12/1992 und 23/1993 ausführlich berichtet. Die Alban-Dampfmaschine wird in das Deutsche Museum nach München verkauft. Die noch brauchbaren Steine des Maschinenhauses und das Holz versteigert die Kämmerei meistbietend auf Abbruch.

Hermann Daries und Friedrich Stüdemann sind die Besitzer der städtischen Elektrizitätswerke am Vogelsang. Sie sind Teil der Plauer Industrierwerke neben der Kartoffelstärkefabrik und den Extraktionswerken. Daries ist zu dieser Zeit auch Besitzer der Ziegelei- und Kalkbrennerei auf dem Kalkofen, außerdem betreibt er eine Handelsfirma für Baustoffe, Dünge- und Futtermittel und besitzt mehrere Häuser. Er bekleidet das Amt des Bürgerworthalters und ist in vielen Vereinen wortführendes Mitglied. Er gilt als „reichster Mann“ von Plau, hat allerdings auch nicht nur Gönner. Allein in der Fabrik auf dem Kalkofen beschäftigt er 60 Arbeiter.

Zwei von unseren sieben Ehrenbürgern treten in diesem Jahr ihre „letzte Reise“ an. Am 20. April verstirbt Gustav Bardey (geb. 7. April 1826) und wird in Stuer bestattet. Er übernimmt 1862 die Wasserheilanstalt, ein Kurhaus nach dem Kneipp-Heilverfahren, in Bad Stuer und bringt diese zu großer Blüte. Auch unsere Stadt profitiert davon, die ersten Gä-

ste kommen, Plau und der Plauer See werden als Erholungsort bekannt, denn in Bad Stuer sind auch Kurgäste (oft mit Angehörigen) aus dem „Ausland“. Alles was nicht zu Mecklenburg gehörte, galt in dieser Zeit als Ausland. Für seine Verdienste erhält Bardey aus Anlass der 25-jährigen Leitung der „Wasserkunst“ 1887 das Ehrenbürgerrecht der Stadt Plau.

Am 1. Juli geht der Geheime Kommissionsrat und Ehrenbürger der Stadt, Senator Christian Friedrich Wilhelm Eichbaum (geb. 7. Febr. 1815) nach 56 (!) Dienstjahren als Kämmerereberechner in den Ruhestand. Er stirbt 2 Tage später mit 90 Jahren und wird auf dem Plauer Friedhof beigesetzt.

Und noch einen bekannten Bürger haben die Plauer zu beklagen, den Gelbgießer Theodor Lippert. Seine Werkstatt befand sich in der Tuchmacherstr. 46 / Ecke Goldberger Straße (Blumengeschäft). Lippert fertigte u. a. 1885 den zweiten Kronleuchter in der St.-Marien-Kirche. Er wurde am 4. oder 5. Januar 1853 geboren und starb am 1. November 1905. Plau wird als Ferienort immer bekannter. Hermann Niemann vergrößert bereits sein 1901 eröffnetes Kurhaus Waldheim“. Die Plauer Zeitung meldet am 25. November 1905: „Am See wird jetzt schon eifrig für den kommenden Sommer vorgesorgt. Herr Niemann hat Waldheim durch einen im Rohbau fast vollendeten Flügel vergrößert, der ihm eine Anzahl neuer Fremdenzimmer bietet“. Konkurrenz hat Waldheim mit dem 1872 eröffneten und 1875/76 erweiterten „Logierhaus Silbermühle“ und dem 1899 erbauten Kurhaus „Seelust“. Weitere Kurhäuser folgen 1907.

1905 hat Plau 4 032 Einwohner. Auf dem Stadtkämmereigut Appelburg leben 8, auf dem Stadtkämmereigut Hof Gaarz 65, im Kämmereidorf Quetzin 54 und in Hof Klebe 46 Einwohner. H. Ruchhöft

Abb. A8-03 Zeitungsartikel

Quelle: Plauer Zeitung, August 2005. Seite 10.